



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

306 (25.11.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-312513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-312513)



# HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. I. 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. I. 4-6 Fernsprech-Sammelnr. 54 185. - Verlagsgeschäft: Dr. Walter Meibohm (E. J. Feiler), Emil Laub, Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger Post Haus 1.-RM, durch die Post 1.70 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptvertriebsstellen: Fritz Kaiser, Stollwerck; Dr. Albin Weinbauer, Berliner Schriftleitung SW 48 Charlottenstraße 22.

Neue Mannheimer Zeitung  
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „RE“ ZUSAMMENGELEGT

## Starker amerikanischer Druck gegen Saarbrücken / Der Kampf am Straßburger Brückenkopf / Unser Abwehresieg an der Aachener Hauptfront

G.S. Berlin, 25. November.

Diese Woche des massierten Feindansturmes im Westen schloß am Nordflügel, wo der Schwerpunkt liegt, mit einem sehr eindrucksvollen Abwehresieg. Unentwegt stürmten Teile der 2. britischen Armee, dazu die ganze 9. USA-Armee und der linke Flügel der 1. USA-Armee von Venlo bis südlich Aachen, unter gewaltigem Materialeinsatz gegen unsere Stellungen an, ohne aber nennenswert weiterzukommen. Die Verluste der Amerikaner sind ganz außerordentlich hoch. Nach Aussagen amerikanischer Gefangener hat der Kommandeur der 7. USA-Panzerdivision, Generalmajor Lindsey Mc. Sylvester den Tod gefunden.

Der südliche Flügel der 1. USA-Armee in Lothringen beginnt jetzt mit seinen Versuchen, gegen das Saargebiet anzudringen. Insbesondere bei Metz wird heftig gerungen. Wir stehen an diesem Frontabschnitt wohl erst vor dem Beginn eines neuen großen Ansturmes.

Im Elsaß dagegen gehen die Bewegungskämpfe sowohl im Sundgau mit den beiden dort eingedrungenen gaulistischen Divisionen, wie vor allem im nördlichen Elsaß mit den über die Zaberner Süege gekommenen Divisionen der 7. USA-Armee und einer gaulistischen Division weiter.

In den Straßen von Straßburg tobten am Freitag heftige Kämpfe mit Einheiten der 44. amerikanischen Infanterie-Division und 2. gaulistischen Panzerdivision. Im Ostteil Straßburgs und vor der Brücke von Kehl setzten unsere Soldaten dem angreifenden Feind heftigen Widerstand entgegen. Inzwischen versuchen andere Verbände der 7. USA-Division von Westen her sich über die übrigen Palstraßen der Vogesen vorzuarbeiten. Östlich von Raen l'Étape und bei Wal wird um die nach Schirmeck bzw. Schleitstadt führenden Palstraßen heftig gerungen.

Vorläufig noch Ruhe im Osten; Im Osten waren in der zweiten Hälfte die Temperaturen wieder erheblich über den

Nullpunkt angestiegen. Von Ostpreußen bis Galizien regnet es stark, so daß die Wege erneut verschlammten. Lediglich in Kurland dauert der mit sehr starken gewöhnlichen Kräften geführte Angriff an, brachte uns aber bisher einen klaren Abwehresieg.

In Ungarn ziehen die Sowjets immer mehr Kräfte nach und versuchen die Umfassung von Budapest von Norden und Süden her. Die Sowjets sind in den letzten 24 Stunden mit etwa zwei Divisionen auf einer Donauinsel im Süden von Budapest gelandet. Eine von ihnen gebaute behelfsmäßige Pontonbrücke über die Donau wurde inzwischen durch unsere Schichtflieger zerstört. Nordöstlich von Budapest bildet die Stadt Hatvan, südwestlich vom Matragebirge, einen Schwerpunkt. Der Versuch, hier südlich des Matragebirges bis an das Donauknie bei Vac (Wälzen) nördlich Budapest vorzustoßen, zeichnet sich ab. Mit weiteren schweren Kämpfen in diesem Raum muß gerechnet werden.

## USA-Panzer vor Straßburgs Münster

Vor dem Straßburger Münster, vielleicht dem schönsten Bau, den deutsche Kraft und deutsche Schnauze sich zum ewigen steinernen Denkmal gesetzt haben, und dem unzerstörbaren Wahrzeichen, daß das Land jenseits des Rheins nach seiner Geschichte und seinem Geist uns zugehörig ist, rollen amerikanische Panzer. Es wird niemand im deutschen Volk geben, den diese Nachricht nicht ins Innerste bewegt; es wird vor allem niemand im Umkreis unserer engeren Heimat geben, den sie nicht erschüttert.

Nicht weil sie vielleicht uns an das drohende Schicksal denken ließe, das sich vor uns selbst dunkel und rätselvoll zusammenballt, sondern weil sie uns unsere innere Verbindung mit diesem elbischen Land, unseren gleichen Herzschlag mit ihm, spüren läßt und uns auch, in wirklicher und wahrhafter Erschütterung, die ganze Größe der Aufgabe und Pflicht, der Verantwortung und der Treue enthüllt, vor die dieser Augenblick unser badisches Volk stellt.

Der Feind steht am Rhein! Das ist kein Alarmruf, der Kleinmütigkeit und Zagheit das Signal zu Kopflosigkeit gäbe, das ist ein Weckruf, der sich an die stärksten Kräfte des Mutes und der Treue richtet. Wie die militärische Situation ist, ist gestern hier schon klargelegt worden: es ist dem Feind auf dem stärksten nördlichen Schutzwall des badischen Landes, dem Rhein, gelungen.

Das ist vorerst ein taktischer und kein strategischer Erfolg. Denn er staut sich nicht nur an den gewaltigen Hindernissen des Rheins und des Westwalls, er zielt auch in einen „strategisch leeren Raum“. Unsere Feinde sind ehrlich und nüchtern genug, das selbst zuzugeben. Auch zu seiner abschließenden taktischen Auswertung fehlt noch der entscheidende Beitrag: die Vereinigung der bis Straßburg vorgedrungenen amerikanischen Verbände mit den im Süden bei Mülhausen am Rhein stehenden und mittlerweile von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnittenen französischen Truppen.

Die Besetzung Straßburgs durch die Amerikaner ist also ein militärisches Zwischenstadium, das am Rande und nicht im Zentrum der gewaltigen Entscheidung liegt, um die augenblicklich an der Westfront gerungen wird. Es gibt zur Beunruhigung oder gar zu irgendwelcher Panik keinen Anlaß.

Trotzdem sollen wir uns von dem Namen Straßburg rühren und erschüttern lassen. Aachen, das war große gewaltige Erinnerung; Straßburg, das ist für uns blutvolle lebendige Gegenwart. In diesem Namen ist der Krieg unmittelbar zu uns gekommen, in unsere alemannische Heimat, die diesseits und jenseits des ewigen Stromes der Deutschen liegt. Nun heißt es, ihm das Gesicht noch entschlossener zuzukehren, das Herz noch fester wappnen und noch bereit sein zur tapferen Tat! av.

## Die Kraft aus der Tiefe

Aus furchtloser Seele schöpfen wir Härte und Haß

Mannheim, 25. November.

Wir alle spüren heute, daß Tage und Wochen auf uns zukommen, in denen unsere innere Kräfte bis aufs Äußerste angespannt und belastet werden. Viele werden sich fragen: Woher sollen wir noch Kräftereserven nehmen? Mancher wird daran denken, daß es vielleicht überhaupt kein anderes Volk der Erde gibt, das solchen Zerkleppern, wie wir sie hinter uns haben, nicht unterlegen wäre. Wir sind uns klar darüber: Mit starken Herzen allein behaupten wir uns nicht in unserem Lebenskampf. Aber ebenso fest steht auch, daß uns auch die größte Revolutionierung unserer Waffentechnik nicht mehr retten könnte, wenn unsere innere Kraft versagen würde, bevor wir mit neuen Waffen gegen den Feind wirksam zurückzuschlagen können.

Gibt es noch innere, geistige und seelische Kräfte, aus denen wir schöpfen können? - Es gibt sie. Jeder trägt sie in sich selbst. Jeder muß nur gründlich genug den Zivilisationsgeschmutz in sich selbst absträumen, um zu wirklich unerschöpflichen Kräften der Tiefe zu gelangen, die sofort wirksam werden, wenn wir uns ihrer nur bewußt werden. Anders gesagt: Wir vervielfachen unsere Kräfte, sobald wir erkennen, welches Wesen uns als Deutschen von Natur aus innewohnt. Wenn wir ganz sind, was wir von Natur aus sein müssen, sind wir am stärksten.

Germanisches Ahnenweisetum

In den Legenden, Sagen und Märgen, die in einem Volk umgehen, spiegelt sich sein Wesen ganz unverfälscht. In der deutschen Volkserzählung wimmelt es nicht zufällig von Gestalten, die Unholde, Untiere, böse Zauberer und sonstige geheimnisvolle Mächte und Übermächte mit der inneren Kraft der Furchtlosigkeit überwinden, die sie zur rechten Stunde immer das Richtige tun heißt, um ihren Kampf zu bestehen. In Hunderten solcher Phantasiegestalten spiegelt sich das germanische Ahnenweisetum, der Glaube an Erfahrung, daß die schlichte Entlastung eines tapferen Menschenherzens stärker ist als Zaubertränke, Hexendüch, böse, rohe Gewalt und abgefeimte Feige List. Wenn sich die Phantasie unseres Volkes auch einmal erzählend mit dem Vorgang beschäftigt, daß ein Zauberehring den Besen nicht mehr meinstern kann, den er zu unheilvollem Tanz entfesselt, dann läßt sie, wenn die Not des Frevlers am höchsten ist, den Meister erscheinen, der den Unheilbesen wieder in die Ecke weist und den vorwitzigen Lehrling an den Ohren schüttelt. Der reife Mensch soll und muß Herr bleiben über alle geheimnisvollen und dunklen Mächte. Das Empfinden der germanischen Seele besteht darauf.

Der Widerpart

Man braucht neben die tapferen Lichtsucher, treu-einfältigen Glückfänder, neben die unentwegten Furchtüberwinder, Wahrheitsbekenner, Rechtsfanatiker, Schuldsünder, Fluchlöser, neben die Helden und weisen Narren des deutschen Volksglaubens nur einmal die unheimlichen Gestalten einer kranken und verderbten Phantasie zu stellen, die im jüdischen Volksglauben herumgeistern, um zu betreiben, wie wesensfremde solche Erfindungen freier Ergebung für jedes Volk sind, und auf welche Urwahrheit der Jude Walter Rathenau stieß, als er eines Tages den Gegensatz Deutschland-Judentum auf die Formel Mat-

menschen-Furchtmenschen brachte. Besonders charakteristisch für die Juden ist die Figur des Golem, des seelenlosen Maschinenmenschen, in dessen starrer Lehmglieder - so erzählen sich die Juden - ein von grenzenlosem Menschenhaß besessener Rabbiner aus Prag einst mit dem Zauber „Jehova's Sprüche“ so lange Bewegung und Leben gebläut hat, bis der starre Golem allmählich willenlos und zunächst auch blind gehorchendes Werkzeug in den Händen seines Schöpfers geworden sei. Amächtig habe der Rabbi sein Geheimnis vor jedem Besucher gehütet, von wahnbesessener Freude über die unheimliche Macht erfüllt, die ihm mit diesem Geschöpf seiner Hand zugewachsen war. Bald aber habe der Golem sich gegen seinen eigenen Herrn gewandt, habe auch ihn erschlagen und seistarr und erbarmungslos aus dem Ghetto hinausgestapelt in die Stadt. Tod und Grauen um sich verbreitend, alles zerstörend, was ihm begegnete, bis sich einige Mutige dazu ermannten, den aus starren Augen glotzenden Roboter, den Mörder ohne Seele, zu zertrümmern. Am Sarpe des Rabbiners aber hätten sich die Juden versammelt, um in inbrünstigen Sühnebeten den Frevel des Toten vor den Augen Jehovas auszulügen und wegzumuscheln...

Schrecklähmung als Judenwaffe

Der Golem geistert nicht nur durch diese eine für ihre Erlinder so typische Judentumsgeschichte, die als künstlerischer Vorwurf übrigens nicht umsonst die gesamte schreibende und blühende Mischpoke immer wieder mit magischer Gewalt angezogen hat. Er geistert auch seit Jahrtausenden durch die jüdische Geschichte und Wirklichkeit. Genau gesehen trägt schon der „Gott“, den sich diese Scheusalzasse erzonnen hat, alle Züge des Golem. Ihr „Jehova“ ist so unberechenbar und furchtbar, wie der später erfundene Lehmgötze des Prager Rabbiners. Wer im Alten Testament nachliest, wird diesem Roboter-Gott in jüdischen Diensten auf Schritt und Tritt begegnen. Auch er schlägt gelegentlich gegen seine eigenen Schöpfer. In der Regel aber und viel härter und grausamer schlägt er laut Moses und Genossen alle Völker, die von den Juden niedergemetzelt und mit Frauen, Kindern und Greisen ausgeplündert werden sollten. Mit Eifer sorgten - wie man im Alten Testament nachlesen kann - die jüdischen Krieger die Kunde von der unüberwindlichen Macht ihres angeblichen übermenschlichen Bundeigenossen in das Lager der Feinde vorzuschieben. Immer wieder wird im Ton frechen Triumphes von der auf solche Weise erzielten Schrecklähmung tapferer und zahlmännig den Juden vielfach überlegenen Völker berichtet, die anders von dem biblischen Judentum niemals hätten bewegt werden können. Solche Bibelstellen veranlassen übrigens einen britischen Unterhausabgeordneten vor Kurzem zu der Feststellung, die Juden hätten wohl als erstes Volk der Welt die Möglichkeit einer siegreichen Kriegführung durch eine geschickte Kombination von Propaganda und Terror erkannt. Es geschah im Zusammenhang mit einer Kritik an der bisherigen britischen Kriegpropaganda!

Die perverse Golem-Phantasie, die sich - ebenfalls aus jüdischem Geist, ist geradezu eine Zwangsveranschaulichung dieser Gegenstände der analitischen Menschheit, die sich - trotz ihrer gelegentlichen hyster-

## Die Abwehreschlacht von Aachen auf dem Höhepunkt

Frische Reserven der Amerikaner geworfen / Heftige Kämpfe in Straßburg und in den mittleren Vogesen / Die deutschen Truppen rücken im Oberelsaß in breiter Front vor / Sworbe geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Abwehreschlacht bei Aachen kehrt sich ihrem Höhepunkt. Zur Ergänzung ihrer schweren Verluste führen gestern die Nordamerikaner im Raum zwischen Gellenkirchen und Eschweiler neue Kräfte aus der Tiefe heran und versuchen, ihre Auspostierungen für die Fortsetzung der Angriffe zu verbessern. Unsere Divisionen strengen Panzeranstörungen durch zusammengefaßte Artilleriefeuer und warfen den Feind in Gegenstellungen zurück. Im Hochwald bei Mirgen verlor sich die Masse der nordamerikanischen Angriffe in schweren Waldkämpfen.

Eigene Kampfgruppen setzten im Raum Raum von Metz ihren Widerstand in den alten Forts fort. Nördlich und nordöstlich des Bischwaldes in Ost-Lothringen schwebten zahlreiche feindliche Angriffe. Gegenangriffe unserer Panzer stießen nördlich Saarburg den feindlichen Bewegungen von Norden her in die Flanke.

In der Stadt Straßburg und ihrem Umkreis verteidigen sich Kampfgruppen in klaren Werken und Befestigungsanlagen. Um den Gebirgskamm der mittleren Vogesen haben sich lebhaftige Kämpfe entwickelt.

Unsere Truppen im Ober-Elsaß kämpfen den größten Teil des Fortes Hart vom Feinde frei und drängen in breiter Front nach Westen und Südwesten vor. Nördlich Belfort hält der starke Druck des Feindes auf die klassische Grenze an. Entlastungsangriffe gegen unseren Sperrriegel nördlich Delle und Ausbruchversuche des abgeschnittenen Feindes scheiterten. An der Burgundischen Pforte wurden seit dem 18. November nach bisherigen Meldungen 98 gegnerische Panzer vernichtet.

Neben London und Antwerpen wurde bei Tag und Nacht vor allem wieder der Großraum von Lüttich verstärkt mit unseren Fernfeuerwaffen beschossen. Im estnischen Apennin griffen nordamerikanische Verbände unser Bergstellungen südwestlich Vergato vererblich an. Zwischen Faenza und Forlì zerschlugen unsere Truppen auch wieder die mit gewaltigem Materialeinsatz geführten Durchbruchversuche der britischen Divisionen nach schweren, den ganzen Tag über anhaltenden Kämpfen.

In Südungarn setzten die Bolschewisten mit starken Kräften von neuem aus den Brückenköpfen bei Apatin und Batina zum Durchbruch an. In zusammengefaßtem Abwehrfeuer kamen sie schon nach kurzem Vordringen wieder zum Stehen.

In Mittelungarn wurde hart südlich Budapest erbittert gekämpft. An den Brennpunkten der Abwehreschlacht blieben im Raum Hatvan und belidsels Miskolc erneute feindliche Angriffe bis auf unbedeutenden Geländegewinn erfolglos. Nordwestlich Ungarn und an der Duka-Paß-Straße brachen östliche Angriffe der Bolschewiken vor unseren Stellungen zusammen.

In der zweiten großen Abwehreschlacht in Kurland erzwangen unsere tapferen Verbände gegen den Ansturm von acht Sowjetarmeen einen vollen Abwehresieg. Der nach einer Artillerievorbereitung von fast 200 000 Schuß angestrebte Durchbruch der Bolschewiken wurde, teilweise im Gegenangriff, aberschlagen, geringfügige Einbrüche beseitigt.

Der Kampf auf der Halbinsel Sworbe ist beendet. Die in den Südteil der Halbinsel gedrückte tapfere Besatzung wurde im Laufe des gestrigen Tages bei dauernder Abwehr

vielfach überlegener Angriffe durch Verbände der Kriegsmarine und Landungspläne auf das Festland übergeführt. Feindliche Störflurzeuge waren in der vergangenen Nacht verstreut Bomben in verschiedenen Teilen des Reichsgebietes.

Mit den Schwertern ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 25. November.

Der Führer verlieh am 18. November 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Leihar Schulz, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments, als 112 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Besonders ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Nov.

Ergänzend zum Wehrmachtsbericht wird gemeldet:

Bei einem Angriff bulgarischer Panzerkräfte im Raum nördlich Pristina vernichtete der Feldwebel August Holz vom Grenadier-Regiment 16 sechs feindliche Panzer und brachte dadurch den feindlichen Angriff zum Stehen.

Grad der Schwere erreicht und übertrifft die Kämpfe in der Normandie bei weitem.

Die alliierten Truppen mußten sich nach wie vor mühselig Meter um Meter vorwärts und der Kampf nehme immer mehr den Charakter des Schützengrabenkrieges aus dem ersten Weltkrieg an.

Alle Berichtersteller im Hauptquartier Eisenhowers verzeichnen übereinstimmend die Überraschung der alliierten Kriegführung über die Masse des schweren Kriegsmaterials, vor allem an Panzern, die die Deutschen an der Front bei Aachen zusammengezogen haben und die man in diesem Ausmaß dort nicht vermutet hatte. Die alliierte Führung hatte offensichtlich überhaupt nicht mehr damit gerechnet, daß Deutschland nochmals schwer zurückzuschlagen könne, wie dies augenblicklich im nördlichen Teil der Westfront der Fall ist.

Korvettenkapitän Brandt erhielt die Brillanten

Der erfolgreichste U-Boot-Kommandant des Mittelmeeres

Berlin, 25. November.

Während der erfolgreichen Feindfahrten mußte er zweimal seine Boot wechseln. Das erstmal wurde er im Operationsgebiet in einer mondlosen Nacht von zwei Flugzeugen angegriffen, von denen er eines abschloß. Die bereits geworfenen Bomben hätten sein Boot jedoch so schwer beschädigt, daß es dicht unter der Klippe aufgegeben werden mußte. Der Kommandant sprengte es mit den letzten, an Bord befindlichen Torpedos selbst in die Luft, nachdem er zuvor die gesamte Besatzung hatte an Land schwimmen lassen. Kurze Zeit später ließ er erneut aus, nach einem erfolgreichen Unternehmen wurde dieses Boot durch Bombentreffer im Hafen vernichtet. Aber auch auf seinem dritten Boot blieb ihm das Soldatenglück treu. Mit neuen Erfolgen brachte er es von seiner letzten Unternehmen zurück.

Der neue Träger der Brillanten zum Ritterkreuz in der Kriegsmarine wurde am 20. Juni 1914 als Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Bergwerksdirektors Ernst Brandt in Dortmund geboren.

Im Gegensatz zu den Kämpfen im oberen Elsaß, wo Bewegungskrieg herrscht, ist es der amerikanisch-britischen Hauptstreitmacht an der Front bei Aachen und in Holland immer noch nicht gelungen, das erstrebte Ziel eines Durchbruches und damit den Übergang zum Bewegungskrieg zu erreichen. Auch die heutigen Morgenberichte aus dem Hauptquartier Eisenhowers sprechen von immer mehr anwachsenden Schwierigkeiten.

In einem Bericht heißt es, die alliierten Truppen ständen der bisher größten Konzentration gut ausgebildeter deutscher Truppen an der Westfront gegenüber. Die Kämpfe vor allem in dem Gebiet von Gellenkirchen hätten einen unvorstellbar hohen Grad der Schwere erreicht und übertrifft die Kämpfe in der Normandie bei weitem.

Seine unmittelbar vor Gibraltar durchgeführten Operationen, über die noch keine Einzelheiten bekanntgegeben werden können, waren einmalig und haben der U-Boot-Waffe einen besonderen Klang gegeben.

Bei den Kämpfen um Hatvan verhielten sich die 6. und 8. Batterie des Flak-Regiments 24 in tapferem Ausstarren Schützer an Schützer mit ungarischer Infanterie unter Abschuß von 13 Panzern den Durchbruch eines sowjetischen mechanisierten Korps.

In den heftigen Abwehrkämpfen um die Festung Metz hat das Sicherungsregiment 1010 unter Führung von Oberstleutnant Richter besondere Standfestigkeit bewiesen. Leutnant Werner, Kampfleiter der 3. Kompanie des Regiments, vorstiege bei einem feindlichen Einbruch in Italienenstärke mit dem Kompanietrupp und zwei Mann seinen Gefechtsstand vor sieben Stunden lang gegen eine vielfache feindliche Übermacht. Das Widerstandswort konnte von den Amerikanern erst genommen werden, als die Verteidiger sämtlich durch Tod oder Verwundung ausgefallen waren.

In der Abwehreschlacht südöstlich Libau zeichnete sich das Grenadier-Regiment 4 unter Führung von Major von Bismarck durch hervorragende Standfestigkeit aus. Im heldenhaften Kampf auf Sworbe hat sich dort eingestürzte Artillerie unter Führung von Oberst Remer bei der Abwehr von mehr als 170 Angriffen des überlegenen Gegners besonders bewährt.

## Böse Überraschungen für Eisenhower

Sein Kommuniqué gibt „immer mehr wachsende Schwierigkeiten“ zu

(Druckbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 25. November.

Im Gegensatz zu den Kämpfen im oberen Elsaß, wo Bewegungskrieg herrscht, ist es der amerikanisch-britischen Hauptstreitmacht an der Front bei Aachen und in Holland immer noch nicht gelungen, das erstrebte Ziel eines Durchbruches und damit den Übergang zum Bewegungskrieg zu erreichen. Auch die heutigen Morgenberichte aus dem Hauptquartier Eisenhowers sprechen von immer mehr anwachsenden Schwierigkeiten.

In einem Bericht heißt es, die alliierten Truppen ständen der bisher größten Konzentration gut ausgebildeter deutscher Truppen an der Westfront gegenüber. Die Kämpfe vor allem in dem Gebiet von Gellenkirchen hätten einen unvorstellbar hohen Grad der Schwere erreicht und übertrifft die Kämpfe in der Normandie bei weitem.

Die alliierten Truppen mußten sich nach wie vor mühselig Meter um Meter vorwärts und der Kampf nehme immer mehr den Charakter des Schützengrabenkrieges aus dem ersten Weltkrieg an.

Alle Berichtersteller im Hauptquartier Eisenhowers verzeichnen übereinstimmend die Überraschung der alliierten Kriegführung über die Masse des schweren Kriegsmaterials, vor allem an Panzern, die die Deutschen an der Front bei Aachen zusammengezogen haben und die man in diesem Ausmaß dort nicht vermutet hatte. Die alliierte Führung hatte offensichtlich überhaupt nicht mehr damit gerechnet, daß Deutschland nochmals schwer zurückzuschlagen könne, wie dies augenblicklich im nördlichen Teil der Westfront der Fall ist.

Im Gegensatz zu den Kämpfen im oberen Elsaß, wo Bewegungskrieg herrscht, ist es der amerikanisch-britischen Hauptstreitmacht an der Front bei Aachen und in Holland immer noch nicht gelungen, das erstrebte Ziel eines Durchbruches und damit den Übergang zum Bewegungskrieg zu erreichen. Auch die heutigen Morgenberichte aus dem Hauptquartier Eisenhowers sprechen von immer mehr anwachsenden Schwierigkeiten.

In einem Bericht heißt es, die alliierten Truppen ständen der bisher größten Konzentration gut ausgebildeter deutscher Truppen an der Westfront gegenüber. Die Kämpfe vor allem in dem Gebiet von Gellenkirchen hätten einen unvorstellbar hohen Grad der Schwere erreicht und übertrifft die Kämpfe in der Normandie bei weitem.

zuführen. Die nach den Aus- Dr. F. König- Berichter des erblichen Berufsteil, daß zu die- Möglichkeit der bestand. Erst ung gehen war, verfahren, die so- ledere aufgenommen- Ergebnisse. ne besondere Be- Grundbehand- der Brichart- Röntgenbildern, Mittel zur Fric- stendende große Stahl, lebung des Kno- und Draht ang, sorgfältigste blung ist mit die Verfahren haben ch mit manchen

erleitungen! bringt für die mit sich, die sich ngdriavoll auswir- ussen schon jetzt en umfassenden müssen in erster r Nähe von Was- htern die Türen behalten, schlecht d-fenster recht- rhdler in nicht ligenplanen, Holz- Säcken verpackt ung der Abperr- fasserszähler darf iden.

indenermülligung e Beschleunigung ermülligung für zu Berufreisen Jahre 1942 aus- um 1. Januar ausgestellt wer- bis Ende 1947, Jahr 1945.

in Kleider ver- verbietet der Bekleidung und inistern für Rön- grundstätzlich en und anderen Zeichnungen oder dienenden oder in Etiketten ein- nemerkketten in Art. Die Größen- in das Beklei- stempelt werden.

Land in Mischen, das auf einer Station und Mecklenbeim umstiegen wollte, bereits wieder in ansteigen ab und

den über Jahren der Dunkelheit raße über ein- schwere Kopfver- waldigen Tod zur nen Krankenhau- ndwirtschafliche Milrgen, der im angefallen und an war. Der Bech- schwere Brust- erlitten.

in den Abend- unserer Schade erk überfahren. in Schade seinen legen.

den Heimwege aus dem Abends der 78 art im Wald über Böschung in die rgen des anderen

leichtathletik be- und-Sport- chen und die meinde Ein- M. zählen be- schicklich entstand Hochburg des Die Radfahrer na und Mün- Club“ und lange lungen Velociped- wirtschlichen Schwim- der Schwimm- den über Jahren der Fußballvereine Dover, Düsseldorf nesehlichen Alter Mönchener und der Berliner zurück. Auch der erste deutsche in konnte bereits in seine feiern. Im verweisen sind je- einerschaften noch zum Teil auf ein- als ein 200 Jahre Verein und da- überhaupt sind- tzungsgesell- nadorf. Kreis die Altstädter bliesig gesprün- tzungsgesell- tzungsgesell- Kreis Go-

Richard Hof- und Fritz Sze- Prof. Dr. Nees- Nationalmann- als ein Fach- die größten Ta- sport bezeichnet.

# England beginnt sich Gedanken zu machen . . .

## Die These von der „bedingungslosen Kapitulation“ erweist sich als Bumerang, der England selber trifft

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. Berlin, 23. November. Unsere verstärkte Abwehrkraft, politisch und militärisch, hat in diesem Herbst bereits ausgereicht, um zumindest in größeren Kreisen Englands zu einer Ermüderung zu führen. In den täglichen Kommentaren zur Frontlage spiegelt sich das wider. Darüber hinaus gibt es eine ganze Anzahl von weißen Raben, die heute auch bereits politisch sich ihre eigenen Gedanken machen und Bedenken an der Zweckmäßigkeit von Churchills Ruf nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands haben. Es ist kein Zufall, daß sich diese ernsthaften Betrachtungen zur Lage nicht in den Tageszeitungen, sondern in den politischen Zeitschriften wiederfinden.

Vor mir liegen im Original vier englische Zeitschriften aus dem Monat November, die auffälligerweise alle diese englische Ermüderung widerspiegeln. „Spectator“ schreibt der Sieg der Anglo-Amerikaner in Frankreich hätte in allen anderen Kriegen das Ende bedeutet, was nur die Tatsache unterstreicht, daß rein militärische Gesichtspunkte nicht ausschlaggebend sind. Das zeigt sich im Osten ebenso wie im Westen.

Die linksstehende Zeitschrift „New Statesman and Nation“ meint, die Erfahrung in Aachen habe gezeigt, daß nichts schwieriger sei als eine Stadt zu erobern, die von verzweifelten Gegnern gehalten wird. „Darüber hinaus bleiben nach jedem Luftbombardement immer weniger Deutsche übrig, die noch etwas zu verlieren haben. Solche Menschen zur Kapitulation zu bringen, wird nicht einfach sein, besonders, wenn ihnen gesagt wird, daß die Kapitulation sowieso mit der Vernichtung gleichbedeutend ist.“

George Glasgow hat auch seine Zweifel an dem Wert der Forderung nach bedingungsloser Kapitulation. Er schreibt in der Zeitschrift „Contemporary Review“: „Der Eindruck, daß der europäische Krieg in ein Risiko Churchills ausläuft, hat sich immer mehr vertieft, nachdem die Möglichkeit besteht, daß nach dem Zusammenbruch des organisierten Widerstandes in Deutschland ein Partisanenkrieg weitergeführt wird. Wie steht es aber mit der bedingungslosen Kapitulation, von der wir so viel gehört haben? Es wird zusehends wahrscheinlicher, daß sich in Deutschland keine zuverlässige Autorität finden wird, die für die Nation die weiße Flagge schwingen wird. Die alliierten Führer aber wiederholen nur um so lauter ihre Forderung.“

Man könnte fast meinen, die alliierte Führung habe den Wunsch, alle Deutschen zum geistigen Widerstand zu galvanisieren. Das Furchtbare ist, daß wir mit den Waffen unserer eigenen Propaganda geschlagen sind. Wir haben den Haß geschickt und der Haß hat noch nie etwas Gutes hervorgerufen.“

Einem ganz großen Schritt weiter in der Selbstkritik geht die Zeitschrift „Nineteenth Century and After“, die eine gewisse Außenseiterrolle spielt, da sie den Wert der Churchillschen Außenpolitik überhaupt anzweifelt. Diese Zeitschrift schreibt: „Keine Revolution hat sich mit solcher Folgerichtigkeit entwickelt wie die deutsche. Der Nationalsozialismus trägt im Gegensatz zu vielen anderen politischen Bewegungen keinen Namen, der eine Täuschung in sich birgt. Er ist wahrhaftig nationalistisch und wahrhaftig sozialistisch. Er führt einen nationalen Krieg zur Erhaltung des Vaterlandes und er führt damit die Revolution einer radikalen Vervollständigung entgegen. Der gelehrte Arbeiter hat unter dem Krieg gelitten, aber nicht unter der Revolution. Sein Lebensstandard ist verhältnismäßig hoch geblieben und er kann keineswegs zu den Unterdrückten Europas gerechnet werden. Der deutsche Arbeiter versteht selbst eine Autorität, die viel strenger ist als seine eigene. Der Nationalsozialismus hat in Deutschland triumphiert und ist international durchaus - mit Ausnahme der USA - im Aufstieg begriffen, wenn er auch unter schicklichem und schätzbarem Namen wie „Sozialismus“ schlechthin „Planung“ oder „Antifaschismus“ verschleiert wird. Als Hitler im Februar proklamierte, daß sogar die Feinde Deutschlands gezwungen sein würden, auch zur Führung des Krieges sich nationalsozialistischer Thesen zu bedienen, hätte er „auch nach dem Krieg“ hinaufgeführt können. Die Deutschen, die die Erklärung der „bedingungslosen Kapitulation“ unterschreiben, werden schwerlich in ihren Betten sterben. Es geht über die Kraft der Alliierten, den Nationalsozialismus zu vernichten. Diese Idee wird auch weiter ihre Anziehungskraft ausüben. Die Westmächte haben darin versagt, Europa zu organisieren oder ihm selbst dabei zu helfen. Darin besteht Deutschlands neue Chance.“

## Dreitertreffen wo und bei wem?

### Churchill und Roosevelt sträuben sich, außer Landes zu gehen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Dr. U. Genf, 23. November.

Churchill steht wieder einmal im Mittelpunkt einer liebevoll besorgten Debatte mit weitestgehendem Hintergrund, bei der mit beachtenswerter Ernsthaftigkeit die ganze englische Presse gegen eine neue Reise Churchills nach Moskau oder überhaupt in die Fremde Stellung nimmt.

Im Sinne der oftmals nicht ganz zufälligen Anfragen im Unterhaus fordert die britische Öffentlichkeit, das Treffen habe in England stattzufinden und selbst einer der sowjetfreundlichsten Journalisten äußert sich in diesem Sinne im „News Chronicle“. Vanstarr macht von sich reden mit einem fettdruckten Artikel im „Sunday Dispatch“, in dem er Churchill auffordert, an seine Gesundheit zu denken. Er widerspricht damit der Äußerung Churchills im Unterhaus, die eigenen Ansichten müßten manchmal jeden anderen weichen, mit der deutlichen Feststellung: „Manchmal ja, aber nicht immer“. Andererseits wird in Amerika, wie der „Daily Mail“ berichtet, erklärt, daß Roosevelt nicht wieder wie in Teheran sich eine längere Krankheit zuziehen und eine Reise außer Landes riskieren dürfe. Da aber auf der anderen Seite Stalin's Reise nach Teheran in der Sowjetunion selbst als ganz ungewöhnlich erklärt worden war, so glaubt niemand in England, daß Stalin nach London kommen werde.

Wie also das von Churchill nach einem Bericht des „News Chronicle“ als höchst dringlich bezeichnete nächste Dreiertreffen, das nach Churchills Meinung den Krieg abkürzen könnte, zustandekommen soll, ist ein metaphysisches Problem. Zunächst einmal wird in amerikanischen Berichten geschwiegen, daß in den Vorbereitungen etwas schief gegangen sei. Es wird in amerikanischen Meldungen einstimmig betont, es sei mit diesem Treffen kaum vor Februar zu rechnen.

## Das Schicksal der Verräter

In Hinnägen, das kurze Zeit vor Feinde besetzt war und jetzt von den deutschen Truppen wieder erobert worden ist, sind zwei eisische Ehepaare wegen Volksverrats festgenommen worden. Sie waren geständig, durch Blinkzeichen und durch Abschließen von Leuchtraketen das Fernfeuer der feindlichen Artillerie geleitet zu haben, wodurch Verluste verursacht worden sind. Die Täter wurden daher zum Tode verurteilt und sind bereits hingerichtet worden.

## Mikolajczyk zurückgetreten

Stockholm, 23. November. Wie Reuters meldet, ist der Ministerpräsident der Londoner Exilpolen, Mikolajczyk, am Freitag zurückgetreten.

Aus den englischen Meldungen geht nicht hervor, was der Grund zu diesem Schritt war. Sie sprechen nur von Meinungsverschiedenheiten der Exilpolen über die Lösung des Konflikts mit Moskau. Man wird jedoch nicht fehlgehen, in Mikolajczyks Demission einen Schritt der Verzweiflung zu sehen, nachdem ihm jetzt von dem USA-Botschafter Harriman auf den Kopf zugesagt wurde, daß auch Washington für die verratenen Polen nur schöne Worte, aber keine Unterstützung in ihrem Streit mit Moskau zu geben bereit ist.

## Verhaftungswelle in Frankreich

(Drahtbericht unseres Korrespondenten) Sch. Lissabon, 24. November. Die Verhaftungswelle, die durch Frankreich geht, erreichte gestern nach einem Reutersbericht einen neuen Höhepunkt. Neben den Behörden in den verschiedensten Gebieten des Landes vorgenommen werden, wurde gestern auf Befehl der Zentralregierung eine Anzahl der prominentesten Vertreter der französischen Luftfahrt, an der Spitze fast das gesamte Direktorium der maßgebenden Fluggesellschaft Air France, verhaftet, weil sie angeblich mit den Deutschen „zusammengehandelt hätten“. An der Spitze der Verhafteten steht General Fujo, der Präsident des Aufsichtsrates und Generaldirektor der Air France.

## Wie Brandi sein Boot versenkte / Von Kriegsberichten A. Kaase

Bei der Kriegsmarine, 23. November, P.K. In einer mondheilen Herbstnacht ist das Boot des Kapitänleutnants Brandi wieder auf Feindfahrt. Aufblitzende Feuer zeigen die Landnähe, etwa 20 km unter der Küste läuft das Boot seinem neuen Operationsgebiet, neuen Taten entgegen. Die Nacht ist strahlend hell im südlichen Glanz.

Wie zu erwarten, kurz nach Mitternacht geht der Alarm durch das Boot, kurz-kurz-kurz: Feindlicher Pflieger. Von Backbord schern, aus dem Mondlicht anfliegend, erfährt der Engländer Brandi's Boot mit einem Scheinwerfer, ruhig und unbee-

irrt gibt der Kommandant Feuererlaubnis. Die Männer sind auf Draht. Im nächsten Augenblick ist der Scheinwerfer ausgeschossen, ausgelöscht. Dann braust das Flugzeug über die Brücke hinweg, drei Bomben fallen, von denen eine unter dem Bootkörper detoniert. Doch auch das Flugzeug ist so schwer getroffen, daß es etwa 1100 Meter Backbord vorwärts wie eine brennende Fackel ins Meer stürzt. Ist's noch einmal gut gegangen? Durch die Detonation sind die Batterien beschädigt, eindringendes Seewasser verursacht eine starke Chlorgasentwicklung. Eins der Fla-MG ist mit der Lafette außen-

bords geschleudert worden, so stark war die Erschütterung. Die Hauptsache jedoch, das Boot bleibt schwimmfähig, trotz der schweren Schäden, und steuert nun mit einem Motor die Küste an.

Eine Stunde später wird es noch haariger. Ein anderes deutsches Flugzeug hat das schwerbeschädigte Boot ausgemacht und greift es mit Bomben, Bordwaffen und Raketenbeschossen an. Diesmal sind die Schäden erster. Die Bomben richten schwere Zerstörungen auf der Brücke an, mehrere Männer haben Brandverletzungen durch Phosphor. Aber auch bei diesem Angriff hat das Boot die Abwehrfeuer ausgezeichnet geleistet, der Angreifer ist getroffen und verschwindet in der Nacht. Seinen Abflug hat er wohl nicht mehr erreichen.

Möhren läuft das Boot unter der Küste weiter. Aber aller bösen Dämon sind drei: denn einige Zeit später erhält das Boot einen mächtigen Stoß von unten: es ist auf ein Riff gelaufen und muß aufgegeben werden. Damit dem Feind von Waffen und Gerät nichts in die Hände fällt, befiehlt der Kommandant die Vernichtung des Bootes. Doch wiederum sind die Engländer da, die anscheinend die Absicht Brandi's erkannt haben und zu vereiteln suchen. Vier Stunden lang greifen sie das Boot mit Bomben und Bordwaffen an, in den kurzen Kampfpausen setzen die Männer ihre Vernichtungsarbeit fort. Als schließlich die Torpedos gesprengt werden, ist das Zerstörungsboot vollendet, so daß Kommandant und Besatzung zwar nicht in Hochstimmung, wie so oft bei ihren Erfolgen, aber dennoch mit sich selbst zufrieden sind. Die zweite Besatzung kann gerettet werden, bis auf leichte Verletzungen sind alle Männer wohlauf.

Fritz Kaiser.

Entwicklung des Kriegsgeschehens treten wir jetzt ein.

Wir wollen einer gerechten Vorsehung dafür danken, daß die deutsche Erfindung die technische Lösung von Waffen, die eines Tages dem Krieg des Terrors und der Materialwaise endgültig Grenzen setzen werden, als erste finden ließ. Wehe uns, wenn hier der Vorsprung bei unseren Gegnern gewesen wäre! Daran wollen wir denken, wenn wir sie bald ernst lassen, was sie an Haß und Grauen, Tod und Schande über deutsches Land ausgeht haben. Es muß ein Gericht ohne Gnade sein, mit dem das bisher furchtbarste Kapitel der Weltgeschichte abschließt. Es soll enden mit den Worten: Die Deutschen waren hart genug, sich um ihr Leben zu wehren. Weil sie furchtlos genug waren und die Zucht ihres schöpferischen Geistes mit der Kraft eines gesunden Hasses und gerechten Zornes vereinigen konnten, waren sie auch durch eine Übermacht häßlicher und vertierter Massen nicht zu schlagen. Daß sie furchtbar waren in ihrer Rache, war ihr gutes Recht.

Uns Deutschen hat die Geschichte den Auftrag zugewiesen, die entscheidenden Schlagen gegen das seelenlose Ungeheuer jüdischen Zerstörerzornes zu führen. Wir können das bedauern, aber nicht ändern. Wir stehen in Ost und West einer Front von Verbrechern gegenüber und müssen den Mut und die Härte haben, gegen sie die Mittel anzuwenden, die sie durch ihre Kampfweise gegen uns herausfordern. Der Ehrgeiz uns dieser Unterwelt gegenüber durch Einhaltung von Spielregeln der Ritterlichkeit moralisch überlegen zeigen zu wollen, würde uns nur das Leben kosten. Wer uns durch Terror in die Knie zwingen will, muß erfahren, daß auch wir in unserem mit furchtbaren Freveln herausgeforderten Zorn und Haß furchtbar und ohne jede Hemmung sein können. In diese Phase der

## Streiflichter

Tito, der Führer der serbischen Befreiungsbewegung, hat dem Neuyorker Bürgermeister La Guardia einen „Ehrenrevolver“ als Anerkennung für langjährige „Freundschaft und Verdienste um Südslawien“ geschenkt.

Mit solchen Geschenken pflegten sich gemeinhin nur die Obergänger von Chicago gegenseitig auszureichen. Das soll aber nicht heißen, daß Titos Geschenk und seine Einschätzung des Beschenkten in diesem Falle unpassend wäre!

Bei der Washingtoner Regierung sind nicht weniger als 140000 Vorschläge eingegangen, wie man den Krieg möglichst rasch beenden könnte.

140000! Dabei bräuhete es bloß einen: Herrn Roosevelt und seiner Morgenthau- und Baruch-Gesellschaft den schlichten Abschied zu geben!

Amerikanische Zeitungen geben den „Sammy's“ Tips mit auf ihren Trip nach Europa, wie sie am leichtesten englische Frauen betören können: Das Beste schreibt „Boston Observer“, wäre ein Lippenstift. Keine englische Frau könne einer solchen Lockung widerstehen.

Solche Eroberungen kommen freilich den „Sammy's“ billiger zu stehen als Aschen und

Um durch die zweckmäßige, von Vorsicht im Lebensweg zu uns vor Schaden zu bewahren. Argere, Streit, Zahlreiche Meinungen im Lande. Der Mann besaß Umgebungs Vorbild formten. Bleibt endlich, ob gerade immer als Idiot schelten. Wie mehr verprügelt sich hier in der Regel. Fehler und wenn wir dem unser Modell ganz ähnlich vorkommt. länglich und wie ein Hund, nicht erkennen. Spiegebild zeigen den Mitteln weil wir in eigenes Konten

MAN

Verdankungszettel

Auszeichnungen, ausgezeichnet wurde Herr B. g. Altrip-R. Mandel gefallene L. Neuenheim Grün nachrichtlich zum C.

Besondere Zurecht, die heutigen Veröffentl. über Abgabekapazität, Biochemie, sondern aufmerksamer.

Die Bannführung, führen vorzubereiten, kantengebunden, da welche eine Einberufungslager betr. W. Aufgebots des Volkes unbedingt I. ganz gleichgültig, Lager waren oder Bannlager einberufen. Ernährungsamt der Gemeinschaftsverf.

Das 40jährige, November die Ehrbrecht und Frauhard, Hafenstraße 3. Hebes Aler, Josef Neckarau, Rheingoln 28. Geburtstags, Julius K n a p p, U. 3. gefest, Frau Wally geborene Heudtlas, Straße 14, ihren 73. U.

Fü Fühn

Auf dem britischen Gewerkschaftskongress in Lancashire wurde, wie „Stockholms Dagbladet“ meldet, mit Zweidrittelmehrheit ein Antrag angenommen, der einen weiteren Schritt auf dem Wege der Bolschewisierung der englischen Massen darstellt. In dem Beschlusse heißt es, daß diesem Kriege eine Anpassung der Rechte der britischen Arbeiterschaft an die Rechte der sowjetischen Arbeiterschaft beschleunigt herzustellen sei, wenn nicht die Opfer dieses Krieges vergeblich gebracht und der Sieg nur für den Kapitalismus erreicht werden soll.

Noch niemals ist bisher ein derartiges enges Zusammengehen zwischen der englischen und sowjetischen Arbeiterführung ausgesprochen worden. Daß in dem Beschlusse weiterhin die Unterstellung der europäischen Staaten unter das sowjetische Regime gefordert wird, erscheint da nicht mehr verwunderlich.

## Politische Kurznachrichten

Stockholm, 24. November

„Der Faschismus“, so erklärt die römische Korrespondenz von „Göteborgs Handels- und Schifffahrtstidning“ in einem Bericht über die Verhältnisse im besetzten Italien, „ist nicht tot, sondern hat sich in der letzten Zeit sogar recht bemerkbar gemacht“. Er gewinnt jetzt auch Anhänger in solchen Kreisen, die früher nicht faschistisch waren. Die Ursache sei nicht nur die allgemeine Unzufriedenheit mit der Besatzung, sondern auch der Vergleich zwischen den jetzigen und früheren Verhältnissen.

Stockholm, 24. November

Sir Walter Citrine veröffentlicht nach einer Meldung des englischen Nachrichtenbüros im „Daily Herald“ einige Streiflichter von seinem Besuch in Belgien. Er spricht dabei von einer „unverstehtbaren Not an Lebensmitteln und Transportmitteln“. Bevor nicht diese Not behoben ist, könne keine Rede davon sein, das Leben aus dem jetzigen Chaos herauszuführen.

Genf, 24. November

Nach einem Londoner Bericht haben sich im großen Gefängnis in Rom 300 Gefangene im obersten Stockwerk unter dem Dach verbarricadiert, nachdem sie versucht hätten, das Gebäude in Brand zu setzen. Einige Gefangene seien verwundet, andere möglicherweise getötet worden als 300 Karabinier auf sie feuerten. Der frühere Scotland Yard angehörende Chef der alliierten Militärpolizei sei bald nach dem Zwischenfall erschienen. Die Gefangenen bekämpften sich vor allem über das wenige Essen.

Stockholm, 24. November

Leut „Aftonbladet“ wurde festgesetzt, daß in Schweden über 700 000 Meier Stoff auf illegalem Wege unter Umgehung der Nationalerbestimmungen verkauft worden sind. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt. Etwa 40 Konfektionsfirmen Schwedens sollen in die Angelegenheit verwickelt sein.

Vico, 24. November

In Tunesien ist die Ernährungsfrage als bedrohlich geworden, daß die sofortige Lösung einer außerordentlichen Kommission für Ernährungsfragen beschlossen wurde.

Um durch die zweckmäßige, von Vorsicht im Lebensweg zu uns vor Schaden zu bewahren. Argere, Streit, Zahlreiche Meinungen im Lande. Der Mann besaß Umgebungs Vorbild formten. Bleibt endlich, ob gerade immer als Idiot schelten. Wie mehr verprügelt sich hier in der Regel. Fehler und wenn wir dem unser Modell ganz ähnlich vorkommt. länglich und wie ein Hund, nicht erkennen. Spiegebild zeigen den Mitteln weil wir in eigenes Konten

MAN

Verdankungszettel

Auszeichnungen, ausgezeichnet wurde Herr B. g. Altrip-R. Mandel gefallene L. Neuenheim Grün nachrichtlich zum C.

Besondere Zurecht, die heutigen Veröffentl. über Abgabekapazität, Biochemie, sondern aufmerksamer.

Die Bannführung, führen vorzubereiten, kantengebunden, da welche eine Einberufungslager betr. W. Aufgebots des Volkes unbedingt I. ganz gleichgültig, Lager waren oder Bannlager einberufen. Ernährungsamt der Gemeinschaftsverf.

Das 40jährige, November die Ehrbrecht und Frauhard, Hafenstraße 3. Hebes Aler, Josef Neckarau, Rheingoln 28. Geburtstags, Julius K n a p p, U. 3. gefest, Frau Wally geborene Heudtlas, Straße 14, ihren 73. U.

Fü Fühn

Auf dem britischen Gewerkschaftskongress in Lancashire wurde, wie „Stockholms Dagbladet“ meldet, mit Zweidrittelmehrheit ein Antrag angenommen, der einen weiteren Schritt auf dem Wege der Bolschewisierung der englischen Massen darstellt. In dem Beschlusse heißt es, daß diesem Kriege eine Anpassung der Rechte der britischen Arbeiterschaft an die Rechte der sowjetischen Arbeiterschaft beschleunigt herzustellen sei, wenn nicht die Opfer dieses Krieges vergeblich gebracht und der Sieg nur für den Kapitalismus erreicht werden soll.

Noch niemals ist bisher ein derartiges enges Zusammengehen zwischen der englischen und sowjetischen Arbeiterführung ausgesprochen worden. Daß in dem Beschlusse weiterhin die Unterstellung der europäischen Staaten unter das sowjetische Regime gefordert wird, erscheint da nicht mehr verwunderlich.

## Politische Kurznachrichten

Stockholm, 24. November

„Der Faschismus“, so erklärt die römische Korrespondenz von „Göteborgs Handels- und Schifffahrtstidning“ in einem Bericht über die Verhältnisse im besetzten Italien, „ist nicht tot, sondern hat sich in der letzten Zeit sogar recht bemerkbar gemacht“. Er gewinnt jetzt auch Anhänger in solchen Kreisen, die früher nicht faschistisch waren. Die Ursache sei nicht nur die allgemeine Unzufriedenheit mit der Besatzung, sondern auch der Vergleich zwischen den jetzigen und früheren Verhältnissen.

Stockholm, 24. November

Sir Walter Citrine veröffentlicht nach einer Meldung des englischen Nachrichtenbüros im „Daily Herald“ einige Streiflichter von seinem Besuch in Belgien. Er spricht dabei von einer „unverstehtbaren Not an Lebensmitteln und Transportmitteln“. Bevor nicht diese Not behoben ist, könne keine Rede davon sein, das Leben aus dem jetzigen Chaos herauszuführen.

Genf, 24. November

Nach einem Londoner Bericht haben sich im großen Gefängnis in Rom 300 Gefangene im obersten Stockwerk unter dem Dach verbarricadiert, nachdem sie versucht hätten, das Gebäude in Brand zu setzen. Einige Gefangene seien verwundet, andere möglicherweise getötet worden als 300 Karabinier auf sie feuerten. Der frühere Scotland Yard angehörende Chef der alliierten Militärpolizei sei bald nach dem Zwischenfall erschienen. Die Gefangenen bekämpften sich vor allem über das wenige Essen.

Stockholm, 24. November

Leut „Aftonbladet“ wurde festgesetzt, daß in Schweden über 700 000 Meier Stoff auf illegalem Wege unter Umgehung der Nationalerbestimmungen verkauft worden sind. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt. Etwa 40 Konfektionsfirmen Schwedens sollen in die Angelegenheit verwickelt sein.

Vico, 24. November

In Tunesien ist die Ernährungsfrage als bedrohlich geworden, daß die sofortige Lösung einer außerordentlichen Kommission für Ernährungsfragen beschlossen wurde.



